



## Die Seele des Fastens

Ich frage mich manchmal, was im *Ramadan* für uns Muslime wichtiger ist: Das Essen oder das Nicht-Essen? Es scheint, als ob das Essen an immensem Wert gewinnt. Nicht weil wir nichts essen dürfen. Die Iftars werden aufwendiger gestaltet als ein normales Abendessen. Bis zum *Iftar* gibt es ein eigenartiges Gefühl in uns was von Hunger, Leichtigkeit, Nachdenklichkeit und einer verbesserten seelischen Empfängnis geprägt ist. Letzteres ist meines Erachtens überhaupt erst der Hauptgrund, warum Allah uns hungern lässt, denn er hat nichts von unserem Hungern. Nach dem *Iftar* merken wir mit vollem Bauch, dass das Gefühl der verbesserten seelischen Empfängnis dem Völlegefühl des Magens gewichen ist. Als ob der *Iftar* einen herunterzieht, bzw. wir uns von einer unbeschreiblichen Ebene hinab gegessen haben. Deshalb scheint die eigentliche Schwierigkeit des Fastens in der Zeit des Fastenbrechens zu liegen, indem man dem übermäßigen Essen und *nafs*gefälligen Aktionen widersteht. Als schwierig erweisen sich in diesem Rahmen die Einladungen. Dort empfindet es der Gastgeber als eine Beleidigung, wenn man die üppig gefüllten Teller nicht auf isst. Das Fasten ähnelt einem Treppenanstieg mit ca. 30 Stufen. Jede Stufe besteht aus einer senkrechten und einer waagerechten Platte, wie man es von einer üblichen Stufe her kennt.

Die senkrechte Platte steht für die Zeit des Fastens und die Waagerechte für die Zeit vom *Iftar* bis zum *Sahur*. Von der ersten bis zur letzten Stufe hat man eine andere seelische Ebene erklommen.

Man kann in den letzten zehn Tagen nochmal einen Turbo zünden, der sich Itikaf nennt. Dadurch lässt sich der Anstieg der Treppe nochmals steiler gestalten. Bei vielen Menschen ist es leider so, dass sie nicht über den Sinn des Fastens nachgedacht haben und einfach nur vor sich hin hungern. Deshalb hat ihre 30 Stufen Treppe erst gar nicht den Namen Treppe verdient, weil der Anstieg gleich Null ist. Ihre Treppe geht somit nicht in die Höhe, sondern bleibt waagrecht, denn sie holen sich mit jedem *Iftar* herunter. Bei manchen findet noch nicht einmal der Anstieg eines Tages statt, weil sie mit *nafs*gefälligen Aktionen während des Fastens die Stufe nicht emporsteigen können. Ramandan ist ebenso mit einer Schifffahrt vergleichbar. Zu Beginn des Ramadan legt das Segelschiff in einem seelischen Hafen ab und steuert einen Überlegeneren an. Die Fahrtzeit beträgt in der Regel 30 Tage. Der Wind besteht aus Allahs purer *Rahma*. Bei jeder Sünde schießt *Iblis* ein Loch in die Segel, um das Vorankommen zu erschweren. Das tut er mal mit einem Kleinkaliber und mal mit einer Panzerfaust, um gleich den ganzen Mast herunterzuholen. Mit jeder *Tawba* kommen die Engel mit Flickmaterial angeflogen. Jeder muslimische Kapitän steuert einen anderen Hafen an. Manche haben ehrgeizige, manche eher kleine und manche gar keine Ziele. Es soll sogar Kapitäne geben, die sich vor dem Segeln drücken. Die Nicht-Muslimischen Hafenbewohner können meistens nichts mit der jährlichen Segelaktion anfangen. Sie halten es für gesundheitsschädlich und bemitleiden gar die Kapitäne. Doch die meisten Hafenbewohner bekommen nichts von den Segelfahrten mit. Manche Kapitäne sind allein unterwegs und manche habe es lieber in einer Flotte mit Gesellschaft zu segeln. Manche Kapitäne kommen jeden Abend aufs Neue bei Sonnenuntergang in ihren Ablege-Hafen zurück, wobei manche Schiffe einen Schaden erlitten haben. Wieder andere Segeln sogar noch Nachts weiter. Das sind die Starkapitäne, über die sich die Engel untereinander erzählen. Ihr Segel- und Routenbuch umfasst 114 Kapitel. Somit ist eines klar: Ramandan ist nicht gleich Ramadan für die Muslime. Jeder erlebt so seinen eigenen Ramadan.

In diesem Sinne: Ramandan *mubarek!*

*Herr Eisenherz*